

«Am Anfang stand eine Vision»

Seit einem Jahr betreibt der Verein Hochneun den Schopf im Albisrieder Dörfli: Treffpunkt, Denkraum, Wohnzimmer, Café, Kulturstube. Die Vorstandsmitglieder Martina Wyrsh, Caro Gimpel Menzl, Ruth Grünenfelder und Ralf Schlatter standen Red und Antwort.

Interview: Urs Heinz Aerni

Den Verein Hochneun gibt es seit 2014 und nun seit einem Jahr den Schopf als Treffpunkt und Veranstaltungsort. Wie erleben Sie die Wahrnehmung hier im Quartier?

Ruth Grünenfelder: Mit dem Schopf hat Hochneun im Quartier einen Ort und ein Gesicht erhalten, er ist sichtbar und spürbarer geworden.

Martina Wyrsh: Was sich positiv auf die öffentliche Wahrnehmung auswirkt. Wir hatten ja schon vor der Eröffnung des Schopfs Veranstaltungen im Quartier durchgeführt – allerdings an unterschiedlichen Orten. Dank dem vielfältigen Angebot im Schopf kommen neue Interessierte hinzu, die wiederum ihre Ideen mitbringen. Und genau das ist ja die Idee.

Caroline Gimpel: Es ist toll, einen Ort zu haben, an dem man sich treffen kann für Austausch, Sitzungen oder nun auch spontan auf einen Kaffee – und der unseren Verein repräsentiert.

Gab es auch Anpassungen und Korrekturen im Angebot?

Wyrsh: Dieses erste Jahr hat natürlich dazu gedient, Erfahrungen zu sammeln und zu schauen, was funktioniert und was nicht.

Grünenfelder: Am Anfang stand eine Vision: Einen Ort fürs Quartier schaffen, an dem sich Menschen begegnen, austauschen und einbringen.

Ralf Schlatter: Ich denke, das haben wir zu einem guten Teil erreicht.

Aber...?

Grünenfelder: Aber klar: Es ist ein dynamisches Projekt, das sich ständig entwickelt und verändert.

Schlatter: Eine Art «soziale Plastik». Sie existiert nur durch die Arbeit daran.

Anlässe wie «Die Welt im Schopf», «Das Schopf-Quiz» oder der «Bücher-Schopf» sind recht gut be-



Das Schopf-Team mit Ruth Grünenfelder, Ralf Schlatter, Ute Schweizerhof und Martina Wyrsh (von links). Die Vorstandsmitglieder Caroline Gimpel-Menzl und Michael Korner sind nicht auf dem Bild. Foto: uhae

sucht. Auch tagsüber steht die Tür offen, um sich im Schopf zu verweilen. Wie wird das aufgenommen?

Wyrsh: Das ist sehr unterschiedlich. Es gibt Tage, die verlaufen sehr ruhig, und dann gibts aber auch Hochbetrieb. Manchmal schauen Leute auch einfach rein und fragen, was wir da eigentlich machen.

Schlatter: ... und ob wir etwas verkaufen. Ich sage dann: «Ja, Menschlichkeit. Aber gratis.»

Grünenfelder: Im Schopf sind so schon viele berührende Begegnungen entstanden. Die wachen Menschen sind interessiert und kommen herein, um sich zu informieren. Bei anderen braucht es noch etwas Mut und eine kleine aktive Geste seitens der Schopf-Betreuerinnen.

Gimpel: Ich denke, solche Konzepte brauchen immer ein wenig Zeit, und diese haben wir zum Glück.

Also, kann sich jede und jeder, etwa wenn einem die Decke auf den Kopf zu fallen droht, einfach vorbeischaun, um zu stricken, lesen oder zu plaudern? Oder wie muss man sich das vorstellen?

Gimpel: Genau so! Man kann gemütlich einen Kaffee trinken, lesen, seine Mittagszeit hier verbringen, sich zu-

rückziehen und etwas arbeiten. Man trifft auch oft jemanden vom Vorstand im Schopf, falls man eine tolle Idee vorstellen möchte. Unsere Schopf-Betreuerinnen sind immer offen für einen Schwatz.

Wyrsh: Ausserdem haben wir auch einen lauschigen Garten zur Mitbenutzung.

Grünenfelder: Anstatt seinen Kaffee alleine zu trinken und auf sein Handy zu schauen, besteht im Schopf die Möglichkeit einer Begegnung oder eines Gesprächs.

Schlatter: Den Schopf zu hüten, ist eine tägliche, schöne Wundertüte. Wir sind übrigens froh um weitere Helferinnen und Helfer!

Der Schopf

Der Verein Hochneun betreibt den Schopf an der Altstetterstrasse 334 mit Abendveranstaltungen und als quasi öffentliches Wohnzimmer. Öffnungszeiten jeweils von Mittwoch bis Freitag, 10 bis 18 Uhr. Am Samstag, 12. Mai, wird der erste Geburtstag gefeiert, von 11 bis 16 Uhr bei Kaffee und Kuchen. Infos und Kontakt: www.hochneun.ch/schopf

Urs Räbsamen restaurierte den alten Wagenschopf, der aus dem 16. Jahrhundert stammt. Wie kam es eigentlich zum Kontakt für die Kooperation respektive Miete?

Wyrsh: Ruth Grünenfelder, die den Raum vorher mietete, hat sich schon vor ein paar Jahren das erste Mal mit Hochneun ausgetauscht. Der Verein war da aber selber noch in der Aufbauphase und auch mit dem Betrieb der Rakete Bar beschäftigt. Vor rund zwei Jahren war die Zeit dann reif, den Schritt zu wagen und den Schopf zu übernehmen.

Grünenfelder: Mir war von Anfang an klar, dass dieser Raum etwas Spezielles hat, eine gute Ausstrahlung und Energie, und ich bin froh, dass das mit Hochneun so schön geklappt hat.

Sie werden auch durch den Quartierkredit der Stadt Zürich unterstützt, wie stehts eigentlich mit den Finanzen? Zufrieden oder könnte es doch etwas besser sein? Hand aufs Herz.

Wyrsh: Ganz klar, ohne die Stadt wäre der Betrieb des Schopfs nach dem jetzigen Konzept nicht möglich. Es ist für uns extrem wertvoll, dass die Mietkosten gedeckt sind. So kön-

nen wir ohne finanziellen Druck Veranstaltungen durchführen.

Schlatter: Und auch Dinge ausprobieren.

Grünenfelder: Wohlverstanden: Mit unserer aktiven Quartierarbeit engagieren wir uns alle ehrenamtlich.

Schlatter: Unser Lohn sind die Erlebnisse und Begegnungen.

Der Verein Hochneun schrieb sich auch die Vernetzung und die Nachhaltigkeit auf die Fahne. Wo gibt es noch Handlungsbedarf für den Stadtkreis 9 aus Ihrer Sicht?

Grünenfelder: Was wir betreiben, ist soziale Nachhaltigkeit. Dank Begegnung, achtsamem Umgang, sich einlassen auf Neues, Fremdes und Unbekanntes. Flexibel bleiben im Denken und im Geist. Ja sagen statt Nein.

Schlatter: Dafür besteht immer und überall Handlungsbedarf! Diese Werte muss man täglich von Neuem leben und pflegen.

Gimpel: Und für eine Vernetzung ist der persönliche Austausch von Mensch zu Mensch unersetzlich.

Wyrsh: «Community Organizing»! QuartierbewohnerInnen sollen aktiv darin unterstützt werden, gemeinsam zu handeln und zu zukunftsfähigen Lösungen von Problemen in ihrem Umfeld beizutragen. Und dafür sollten auch Ressourcen bereitstehen. Orte wie der Schopf. Davon kann es gern noch mehr geben.

Man hört immer wieder vom Vereinssterben oder vom Mitglieder-schwund. Wo sehen Sie sich in einem Jahr?

Wyrsh: Wir merken nichts vom Vereinssterben und haben auch noch nicht vor, uns zur Ruhe zu setzen.

Gimpel: Wir haben noch einige tolle Ideen, die wir gerne umsetzen möchten!

Wyrsh: ... und kommen laufend mit Menschen in Kontakt, die sich ebenfalls einbringen wollen. Im Schopf ist das möglich und wird es hoffentlich auch in Zukunft noch lange sein.

Grünenfelder: Die Mitgliederzahlen wachsen, ebenso die der Abonentinnen und Abonnenten unseres monatlichen Newsletters. Es ist und bleibt ein tiefes Bedürfnis von uns Menschen, in Beziehung zu treten, sich zu begegnen und auszutauschen. Im Kleinen wirken und Grosses bewirken. Ich wünsche mir, dass der Schopf blüht und von vielen Menschen besucht und mit ihrem persönlichen Engagement getragen wird.

«Wir wollen zum Quartier gehören»

Fortsetzung von Seite 1

ma Freaks. «Was ist ein Freak? Ist das etwas Positives oder Negatives? Ist das einfach nur jemand, der seine Freiheiten auslebt?», fasst Dave Sieger die Fragen zusammen, die sich das Chnopf-Team stellte. Der Kreationprozess dauerte lange. Im Oktober und November castete der Zirkus das Showteam, das sich von Jahr zu Jahr grundlegend verändert und zumeist aus Jugendlichen oder jungen Erwachsenen besteht. Im Januar wurde geschaut, welche Tricks das Team zu bieten hat, und inzwischen lief bereits die erste Intensiv-Probe-Woche.

«Alle machen alles»

«Bei uns machen grundsätzlich alle, die auf der Bühne stehen, alles. Jeder auf seinem Niveau», so Sieger. Dabei sei das Spannende, dass es nicht einzelne Auftritte gebe, sondern alles

miteinander zusammenhänge, erklärt der Projektleiter weiter.

Fünf Tage vor Tourneestart steht dem Chnopf-Ensemble noch ein schicksalhafter Tag bevor. Denn die Stadtzürcher Bevölkerung stimmt am 10. Juni über die Zukunft des Koch-Areals ab – und damit auch über diejenige des Zirkus. Im Plan des Stadtrats ist für das Zirkusquartier zwar ein Platz vorgesehen, laut der Volksinitiative «Wohnen und Leben auf dem Koch-Areal» soll das ganze Areal hingegen an einen privaten Investor verkauft werden. Damit wäre für den Zirkus Chnopf wohl kein Platz mehr da. «Das Risiko, dass wir dann aus der Stadt wegmüssten, besteht. Und dies, obwohl wir uns klar als Stadtzürcher Zirkus sehen», meint Dave Sieger. «Wir wollen zur Stadt gehören. Wir wollen zum Quartier gehören.»

www.chnopf.ch



Foto: zvg.

«Ghupft wie gsprunge»

«Durch zu viel Sport nach männlichem Muster wird der Frauenkörper direkt vermännlicht. Die weiblichen Unterleibsorgane verwelken und das künstlich gezüchtete Mannsweib ist fertig.» Mit dieser Meinung war der Arzt einer deutschen Universitätsklinik in den 1930er-Jahren nicht allein. Auf einem Frauen-

stadtrundgang ist zu erfahren, wie die Frauen allen Unkenrufen zum Trotz die Turnhallen, Sportplätze und Fitnessstudios eroberten. Der Rundgang dauert rund 90 Minuten und findet bei jeder Witterung statt. (pd.)

Samstag, 5. Mai, 16.15 Uhr. Treffpunkt: Gemüsebrücke/Rathausbrücke. Weitere Infos: Tel. 076 395 16 36.

ANZEIGEN

Sie fehlen uns noch!!!



Haben Sie Freude im Umgang mit älteren Menschen und bewegen sich gerne zu Musik? Dann werden Sie mit dieser Aufgabe aufblühen.

Bewegen zur Musik gibt mir neue Lebensenergie und wenn ich dazu jemanden helfen kann, Glücksmomente zu erleben, ist es wie das Sahnehäubchen auf dem Dessert. Zitat freiwillige Mitarbeiterin

Haben wir Sie gluschtig gemacht? Melden Sie sich noch heute bei

Jasmin Ursprung, Leiterin Aktivierung

Werdgässchen 15 8004 Zürich
jasmin.ursprung@peter-paul.ch

Ich bin für Sie da und berate Sie gerne.

Tanju Tolksdorf
Anzeigenverkauf
Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@lokalinfo.ch
www.lokalinfo.ch

